

*Herbert Kegel* (geb. 1920 in Dresden)

gehört zu den bedeutendsten Dirigentenpersönlichkeiten der DDR. Er hat sich international einen großen Namen gemacht. 1946–49 wirkte er als Kapellmeister am Volkstheater Rostock, wurde 1949 Leiter des Leipziger Rundfunkchores und des Großen Rundfunkorchesters Leipzig, 1953 zum Dirigenten des Rundfunk-Sinfonieorchesters, 1958 zum Generalmusikdirektor und 1960 zum Chefdirigenten des Rundfunk-Sinfonieorchesters Leipzig ernannt. Seit Beginn des Konzertjahres 1977/78 ist er Chefdirigent der Dresdner Philharmonie.



Für seine hervorragenden künstlerischen Leistungen – bedeutende Komponisten unserer Zeit verdanken ihm Uraufführungen bzw. DDR-Erstaufführungen ihrer Werke – erhielt Professor Kegel 1959 den Kunstpreis und 1961 den Nationalpreis der DDR. Herbert Kegel produzierte zahlreiche Funk- und Schallplattenaufnahmen.

*Gantscho Ganev* (geb. 1942 in Samokov/Bulgarien) erhielt Violinunterricht schon mit 5 Jahren, später an der Musikschule Plovdiv, studierte 1962–66 an der Hochschule für Musik in Sofia und vervollkommnete sein Können in den Internationalen Musikseminaren in Weimar 1966 und 1970. Er wirkte 1966–70 in der Plovdiver Philharmonie, 1971–76 im Kammerorchester Sofia, seitdem ist er als 1. Konzertmeister der Dresdner Philharmonie tätig.

*Zoltán Kodály* (1882–1967)

ist neben Béla Bartók (1881–1945) der bekannteste zeitgenössische Komponist Ungarns, zugleich ein bedeutender Musikwissenschaftler und -pädagoge. In Ungarn wird er hoch geehrt sowohl für sein Schaffen, in dem der ungarische Nationalcharakter zum Ausdruck kommt, als auch für seinen Beitrag zur musikalischen Bildung des ganzen ungarischen Volkes. Seine besondere Liebe galt der Volksmusik. So sammelte er zusammen mit Bartók etwa 20000 Volksmelodien. Er hat „das Wesen der ungarischen Bauernmusik gänzlich in sich aufgesogen, sie zu seiner musikalischen Muttersprache gemacht“.

(Bartók)

*Háry János*

ist eine volkstümliche ungarische Gestalt (von einem Dichter Anfang des 19. Jahrhunderts geschaffen) etwa in der Art des deutschen Till Eulenspiegels, des Lügenbarons Münchhausen oder des tschechischen Schwejk. Typisch für den ausgedienten Soldaten János ist seine Lust zum Erzählen und Fabulieren, zum Phantasieren und Aufschneiden. Er erzählt seine Erlebnisse und läßt in sie seine geheimen Wünsche einfließen, wodurch er aus den Wahrheiten meist Dichtungen macht. In ihm verkörpern sich die innersten Regungen des ungarischen Volkes, das in der bitteren Zeit der Unterdrückung von Heldentum und Freiheit träumte.

Die Háry-János-Suite, 1927 uraufgeführt, hat Kodály zusammengestellt nach der von ihm ein Jahr zuvor komponierten gleichnamigen Oper. In den sechs Sätzen der Suite werden mehrere der Abenteuer des Helden geschildert. Die Überschriften sind eindeutig; sie weisen auf die Musik hin: Das Märchen beginnt; Das Wiener Glockenspiel; Lied; Schlacht und Niederlage Napoleons; Intermezzo; Einzug des Kaiserlichen Hofes. Das Werk steckt voll sprühender, lebendiger, volkstümlicher Musik. Meisterhaft die Instrumentationskunst Kodálys! Die Suite trat gleich nach ihrem Erscheinen einen Siegeszug durch die ganze Welt an.

Herausgeber: Rat der Stadt Dresden – Abt. Volksbildung  
Redaktion und Gestaltung: Heinz Linke

III 9 13 2700 II 1165/58



# MEIN KONZERT